

**Katholische Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen im Bistum  
Münster**  
**- Rückblick und Erinnerungen von Dr. Josef Köhne -**

Unsere Beratungsstelle wurde am 20. 04. 1965 in neu hergerichteten Räumen im Hause Königsstr. 24 eröffnet, wo sich bisher ein Formularlager der Bundespost befunden hatte. Es standen neben einem Büro und dem Wartezimmer drei relativ kleine Beratungsräume zur Verfügung, in denen ein hauptamtlicher Berater und eine nebenamtliche Beraterin tätig wurden. Diese Beraterin, Frau Annemarie Wüllenkemper (ihr Name sei als einziger genannt, um diesen kleinen Beitrag nicht zu überfrachten), eine "Fürsorgerin", wie es damals noch hieß, hatte bereits seit 1953 in der damaligen "Mütterschule", dem jetzigen "Haus der Familie" mehrmals in der Woche Rat bei Ehe- und Familienproblemen angeboten. So ist "Katholische Eheberatung" in Münster eigentlich schon wesentlich älter als unsere Stelle, durch die sie erst institutionalisiert wurde.

Zu Beginn haben wir uns Gedanken über den Titel unserer Beratungsstelle gemacht. Während allgemein von "Eheberatung" oder "Ehe- und Familienberatung" gesprochen wurde, haben wir bewußt "Ehe-, Familien- und Lebensberatung" gewählt, um auch Alleinstehende, Menschen mit sehr persönlichen Problemen oder Homosexuelle ansprechen zu können. Dieser Titel wurde 1973 von der Deutschen Bischofskonferenz für alle derartigen Stellen empfohlen und hat sich bis heute bewährt. Immer wieder wurde diskutiert, ob die Bezeichnung „Katholische“ nicht einengend sei und manche Ratsuchende abschrecken würde. Damals verstanden wir - wie wir es auch heute tun - unsere Arbeit als pastoralen Dienst der Kirche, entsprechend ihrem Auftrag und Selbstverständnis als Angebot für alle Ratsuchenden, unabhängig von ihrer Konfession oder Einstellung. Dabei haben wir uns bemüht, die Belange, Bedürfnisse und Entscheidungen jedes einzelnen Ratsuchenden zu achten und zu respektieren.

In den ersten 8 Monaten unserer Tätigkeit kamen bereits 253 Ratsuchende. Von den 172 verheirateten Personen - 98 Frauen, 74 Männer - konnte in 50 Fällen, also in der Mehrheit, mit beiden Eheleuten gesprochen werden. Schon damals standen somit die Beziehungs- und Kommunikationsprobleme im Vordergrund, wie auch "dauernder Streit" als Beratungsanlaß mit 44 Fällen die höchste Nennung hatte nach "Scheidungsbegehren" (37) und "Schwierigkeiten mit Kindern" (29).

Von Anfang an, seit Juli 1965, stand den Beratern ein Team von Fachleuten zur Seite, dem ein Priester, eine Dipl.-Psychologin, ein Jurist, ein Anthropologe und ein Gynäkologe angehörten. Diese Fachleute trafen sich bis heute etwa einmal im Monat, um besondere Konflikte und Probleme bei Ratsuchenden interdisziplinär zu besprechen. In dringenden Fällen standen diese Fachleute auch kurzfristig dem Berater zur Verfügung. So sollte- und konnte vermieden werden, dass ein Berater die Problematik seines Klienten durch eine einseitige Brille sah oder ein "blinder Fleck" wirksam wurde.

Als Ziel der Beratung wurde im Jahresbericht 1966 umschrieben: "Bei den Beratungsgesprächen ging es ganz überwiegend nicht um konkreten "Rat" oder gar Anweisungen, sondern darum, Einsicht in die eigene wie in die Situation des Partners zu vermitteln und Möglichkeiten für notwendige Entscheidungen und Verhaltenskorrekturen freizulegen." Dieses Ziel hat sich nicht wesentlich geändert, wenn es 1986 heißt: "Unsere Beratung versteht sich somit als Hilfe bei der Bewältigung von Krisen und Konflikten, die im Lebensweg des Einzelnen und bei der Gestaltung von Partnerschaft und Familie auftreten und oft eine wichtige Voraussetzung für die weitere Entwicklung und Reifung von Personen und Beziehungen darstellen."

Die Methode hat sich im Laufe der Jahre gewandelt. Während anfangs fast ausschließlich Einzelgespräche geführt wurden, kamen später Paarberatungen und schließlich Gruppengespräche hinzu. Auch die Autoren haben gewechselt: Früher gehörten die Bücher von BOVET, v. GAGERN, F. LEIST zur Pflichtlektüre jedes Beraters;

heute sind sie jüngeren Beratern kaum noch dem Namen nach bekannt. Das läßt uns neueren Autoren gegenüber kritisch bleiben, vor allem wenn sie mit zu hohem und universellem Anspruch auftreten.

Bereits 1965 wurden von der Beratungsstelle entsprechend ihrem Auf-trag 6 zweitägige Ausbildungstagungen für zukünftige Mitarbeiter im Beratungsdienst vorbereitet und durchgeführt. Es nahmen daran durchschnittlich 25 Damen und Herren teil. Neben Referaten und Diskussionen über theologische, medizinische, psychologische, juristische und soziale Fragen wurden konkrete Fälle ausführlich besprochen, an denen typische Konflikte sowie Verhalten und Vorgehen der Beratungs-personen demonstriert werden konnten. Die Ausbildung erfolgte im Seminarstil, wodurch die Teilnehmer von Tagung zu Tagung mehr zu einer Arbeitsgruppe wurden.

Von Anfang an wurde auch Öffentlichkeitsarbeit geleistet in zahlreichen Vorträgen und Seminaren mit verschiedenen Gruppen, Priestern, Studenten, Beratern, Ärzten, Braut- und Eheleuten. Wir fühlten uns der prophylaktischen Arbeit verpflichtet, indem wir unsere Erfahrungen an entsprechende Gruppen weitergaben.

Schon 1965 begann eine intensive Zusammenarbeit mit dem damaligen "Katholischen Zentralinstitut für Ehe- und Familienfragen" (KZI) in Köln, zu dessen Aufgaben u. a. der Aufbau, die Förderung und die Qualifikation der Eheberatung gehörte und in dessen Vorstand wir von 1968 bis zu seiner Auflösung 1974 vertreten waren.

1966 wurde der Ausbildungskurs mit 6 Tagungen fortgesetzt; 2 der Teilnehmer nahmen im Herbst 1966 in Rheine ihre Beratungstätigkeit an 2 Halbtagen auf.

Im Oktober 1967 kam eine weitere nebenamtliche Beraterin hinzu; es wurden in diesem Jahr bereits 470 Personen beraten. Damals wurden in besonderen Fällen auch noch Hausbesuche gemacht, und zwar 35 mal.

Die überregionale Bedeutung unserer Stelle zeigte sich dadurch, dass bis zu je 10 Ratsuchende aus den Räumen Aachen-Köln, Dortmund, Düsseldorf, Frankfurt, Hannover, Osnabrück und Paderborn kamen. Das lag sicher auch daran, daß damals insgesamt das Netz von der-artigen Stellen noch recht dünn war.

Am 1. April 1967 fand eine von uns organisierte Einführungstagung für angehende Mitarbeiter im Raum Niederrhein unseres Bistums statt, der im gleichen Jahr 4 weitere je 2-tägige Tagungen folgten. 33 Damen und Herren nahmen daran teil. Der Ausbildungskurs in Münster wurde fortgesetzt und 1969 nach insgesamt 19 Veranstaltungen abgeschlossen. 15 Damen und Herren bekamen vom KZI ihre vorläufige Zulassung und nahmen unter Supervision ihre Tätigkeit in Münster, Ahlen, Warendorf, Recklinghausen und Coesfeld auf.

1969 hatte unsere Stelle in Münster neben einem hauptamtlichen bereits 5 nebenamtliche Beraterinnen, die je an 1 - 2 Halbtagen tätig waren. Es kamen erstmals mehr als 500 (505) Ratsuchende.

Am 6. September 1969 wurde der Ausbildungskurs für den Bezirk Niederrhein abgeschlossen. 28 Personen erhielten nach einer Prüfung ihre vorläufige Anerkennung vom Direktor des KZI und nahmen ihre nebenamtliche Tätigkeit Ende 1969 bzw. Anfang 1970 in Bocholt, Borken, Dinslaken, Geldern, Goch, Kleve, Moers, Rees, Rheinberg, Walsum und Wesel auf.

In den folgenden Jahren wurden regelmäßig Fortbildungsangebote für die tätigen Eheberater auf Diözesanebene gemacht bzw. die Teilnahme an überregionalen Veranstaltungen vermittelt, insbesondere an den Jahrestagungen des KZI, später der "Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft Beratung" und der "Landesarbeitsgemeinschaft Nordrhein- Westfalen".

Am 22./23. Januar 1971 fand erstmals eine gemeinsame Tagung aller Ehe-, Familien- und Lebensberater unseres Bistums im Franz-Hitze-Haus in Münster statt, bei der unser Diözesanbischof Heinrich Tenhumberg mit uns Eucharistie feierte und anschließend über Fragen, Probleme und Erfahrungen des Beratungsdienstes diskutierte. Dieses Tref-fen

mit dem Diözesanbischof bzw. einem der Regionalbischöfe wiederholte sich seitdem in fast jedem Jahr. Dadurch konnte auf beiden Seiten Verständnis und Vertrauen gefördert werden.

Wegen der starken Nachfrage in Münster und im Bereich des ganzen Bistums begann am 11. März 1972 in Münster ein neuer Ausbildungskurs mit einer Auswahltagung. Der Kurs traf sich einmal im Monat für je zwei Tage und konnte am 13./14. September 1974 mit einer schriftlichen und mündlichen Prüfung abgeschlossen werden. 28 Teilnehmer wurden als Praktikanten für den zweiten Ausbildungsabschnitt zugelassen und nahmen an verschiedenen Stellen unseres Bistums ihre Tätigkeit auf.

Seit Ende 1974 waren 10 Praktikanten in unserer Stelle in Münster tätig unter Supervision und begleitender Fortbildung. Das vermehrte Angebot führte dazu, dass im Jahre 1975 698 Ratsuchende zu uns kamen.

Inzwischen waren die räumlichen Möglichkeiten der Beratungsstelle immer beengter geworden. Durch das Freiwerden der 1. Etage im Nachbarhaus Königsstr. 25 ergab sich eine günstige Gelegenheit; nach gewissen Umbau- und Reparaturarbeiten konnten wir am 5. 11. 1973 in wesentlich mehr und größere Räumlichkeiten umziehen. Im Sommer 1989 kam es dort zu einigen baulichen Veränderungen und zu einer Renovierung, so dass jetzt eine sehr gute, schöne und auch ausreichende Unterbringung besteht.

Mit der größeren Anzahl von Beratern wurde es im November 1974 notwendig, ein zweites Fachberater-Team zu bilden, um die Arbeitsgruppen, die sich weiterhin einmal monatlich trafen, effektiv zu erhalten.

Seit 1970 waren ein Berater bzw. später eine Beraterin im gewählten Vorstand des Verbandes Katholischer Ehe-, Familien- und Lebensberater tätig.

1976 wurde die Katholische Ehe-, Familien- und Lebensberatung nach Auflösung des KZI der neugebildeten "Zentralstelle Pastoral" der Deutschen Bischofskonferenz zugeordnet und zugleich eine "Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Beratung" gegründet, die sich vor allem der Aus- und Fortbildung der Berater widmen sollte. In der zugehörigen "Fachkommission Eheberatung", die aus 10 Fachleuten bestand und für jeweils 4 Jahre berufen wurde, arbeitete ein Vertreter unserer Stelle bis 1987 mit. Dabei ging es in 3 bis 4 zweitägigen Sitzungen pro Jahr vor allem um Fragen der Aus- und Weiterbildung, um die Entwicklung von Konzepten für die Beratung sowie um die Teilnahme an den Abschlußprüfungen von Kursen im Bundesgebiet.

Am 14. April 1978 begann nach 4 Auswahltagungen ein weiterer Ausbildungskurs für zukünftige Mitarbeiter mit 30 Teilnehmern, der mit dem ersten Abschnitt am 20./21. Februar 1981 mit einer Prüfung, die 26 Personen bestanden, abgeschlossen wurde. Diese Damen und Herren machten dann an verschiedenen Stellen unseres Bistums ihr Praktikum. Die Endprüfung war am 4./5. Februar 1983; 25 Teilnehmer erhielten ihr Diplom und wurden überwiegend nebenberuflich an einem bis drei Halbtagen tätig.

Am 1. Januar 1977 wurde eine zweite Stelle für einen hauptamtlichen Berater genehmigt und besetzt. Dadurch konnten die Wartezeiten verkürzt und die Zahl der Beratungen erhöht werden. Die Zahl der Ratsuchenden pendelte sich in den folgenden Jahren um 800 ein.

1983 wurden vom Bistum 3 weitere hauptamtliche Berater eingestellt, die zunächst fünf bis sechs Monate in der Stelle in Münster in unsere Arbeit eingeführt wurden und dann die Leitung der Beratungsstellen in Recklinghausen, Moers und Rheine übernahmen.

Seit 1984 wird von einer Mitarbeiterin unserer Stelle regelmäßig wöchentlich eine Sprechstunde in der Justizvollzugsanstalt Münster angeboten, die gut angenommen wird. Gerade für Strafgefangene und ihre Ehepartner ergeben sich viele und besondere Probleme, bei denen geholfen werden muss, wenn das manchmal auch nur beschränkt gelingen kann.

Damit kommen wir auf die uns oft gestellte Frage nach dem "Erfolg" unserer Beratungsarbeit. "Erfolg ist nicht der Name Gottes", hat Martin BUBER einmal gesagt. Er ist oft schwer zu fassen, aber:

- Es war ein Erfolg, wenn zerstrittene Ratsuchende wieder aufeinander hören und miteinander sprechen lernten, wenn einer von seinem hohen Roß stieg und seinem Partner Fehlverhalten nicht nur echt ver-zieh, sondern auch half, dieses abzubauen.
- Es war ein Erfolg, wenn eine Person nach einigen Beratungen wieder ein Stück leben konnte, wenn sie sich und dem Berater Suizid-Gedanken eingestehen konnte, ohne von ihnen überwältigt zu werden.
- Es war ein Erfolg, wenn Sprachlosigkeit bei Paaren abgebaut oder wenigstens vermindert wurde.
- Es war ein Erfolg, wenn miteinander nicht ein neuer Anfang, den es ja nicht geben kann, wohl aber ein neuer Weg und eine neue Richtung gefunden wurde.
- Es war ein Erfolg, wenn sexuelle Aversionen abgebaut oder zum mindesten verringert werden konnten.
- Es war aber auch ein Erfolg, wenn eine Trennung oder Scheidung zwar nicht vermieden werden konnte, aber beide Partner diese nicht in Aggressivität und Vorwurfshaltung gegen den anderen vollzogen, sondern beide Trauerarbeit leisten, dass sie miteinander das Ziel, was sie sich gesteckt hatten, nicht erreichen konnten; wenn beide sich ihrem Schuldanteil stellten und nicht nur den jeweils anderen zum Sündenbock machten.
- Es war ein Erfolg, wenn im Erleben der Sinnlosigkeit einer verfahrenen Situation ein Stück Sinn aufgezeigt werden konnte, welcher dem Weiterleben neue Kraft verleihen konnte.

Alle diese Veränderungen waren nicht nur für die unmittelbar Betroffenen wichtig, manchmal entscheidend; sie wirkten sich auch aus auf die Kinder, auf die Tätigkeit am Arbeitsplatz, auf die Gesundheit.

Ein Problem konnte nicht gelöst werden: Wir haben in jedem Jahr einen Bericht zusammengestellt, der nicht nur der Darstellung nach außen sondern auch unserer eigenen Reflexion dienen sollte. Es ist nicht gelungen, auch nicht durch Bemühungen der Bundes- und Landesarbeitsgemeinschaft, eine einheitliche und vergleichbare Statistik aller oder wenigstens vieler Stellen zu erarbeiten und sie auch anwenden zu lassen. So konnte Jahr für Jahr ein großes "Material" nicht aufgearbeitet werden nach Entwicklungen, belastenden oder förderlichen psychosozialen Umständen, nach Möglichkeiten der Prophylaxe sowie notwendigen pastoralen und politischen Konsequenzen. Das halten wir für sehr bedauerlich, aber wir geben den Mut nicht auf, dass vielleicht die kommenden 25 Jahre hier neue Ansätze ermöglichen.

Am 30. Juni 1987 wechselte die Leitung der Beratungsstelle, nachdem der bisherige Leiter die Altersgrenze erreicht hatte.

Im November 1987 begann ein neuer Ausbildungskurs mit 26 Damen und Herren, der 1991 abgeschlossen wurde.